

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS

**Lehrplan für das Sozialpädagogische Seminar**

1. und 2. Jahr

Juli 2006

Der Lehrplan wurde mit Verfügung vom 24.07.2006 (Nr. VII.5-5S9410-1-8-7.59918) für verbindlich erklärt und gilt mit Beginn des Schuljahres 2006/07.

Herausgeber:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Schellingstraße 155, 80797 München,  
Telefon 089 2170-2211, Telefax 089 2170-2215  
Internet: [www.isb.bayern.de](http://www.isb.bayern.de)

Herstellung und Vertrieb:

Offsetdruckerei + Verlag Alfred Hintermaier, Inh. Bernhard Hintermaier,  
Nailastr. 5, 81737 München, Telefon 089 6242970, Telefax 089 6518910  
E-Mail: [shop@hintermaier-druck.de](mailto:shop@hintermaier-druck.de)

---

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>EINFÜHRUNG</b>	<b>SEITE</b>
1.1	Bildungs- und Erziehungsauftrag der Fachakademie	1
1.2	Ordnungsmittel und Stundentafel	1
1.3	Leitgedanken für den Unterricht	3
1.4	Verbindlichkeit des Lehrplans	4
1.5	Berufsbezogene Vorbemerkungen	4
<b>2</b>	<b>LEHRPLAN</b>	
2.1	Lernfelder, Zielformulierungen und verbindliche Fachinhalte	6
	Lernfeld 1: Personen und Situationen wahrnehmen, Verhalten beobachten und erklären	6
	Lernfeld 2: Erzieherisches Handeln planen, durchführen und reflektieren	9
	Lernfeld 3: Bildungsprozesse anregen und begleiten	12
	Lernfeld 4: Beziehungen und Kommunikation gestalten	15
	Lernfeld 5: Mit allen am Erziehungs- und Bildungsprozess Beteiligten zusammenarbeiten	17
	Lernfeld 6: Die eigene ästhetische Gestaltungsfähigkeit weiterentwickeln und im beruflichen Handeln einsetzen	19
	Lernfeld 7: Werte und Werthaltungen reflektieren, weiterentwickeln und in das berufliche Handeln integrieren	22
2.2	Pflichtmodul	25
2.3	Flexible Angebote	26
<b>3</b>	<b>AUSBILDUNGSRAHMENPLAN</b>	
3.1	Vorbemerkungen zum Ausbildungsrahmenplan	27
3.2	Ausbildungsziele und Ausbildungsinhalte	28
<b>4</b>	<b>ANHANG</b>	
	Mitglieder der Lehrplankommissionen	36

---



# 1 EINFÜHRUNG

## 1.1 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Fachakademie

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Fachakademie wird bestimmt durch die Prinzipien des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland und der Verfassung des Freistaates Bayern sowie durch das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen, insbesondere durch den Bildungs- und Erziehungsauftrag, der im Artikel 131 der Verfassung des Freistaates Bayern allen Schulen gegeben ist:

Die Schulen haben den in der Verfassung verankerten Bildungs- und Erziehungsauftrag zu verwirklichen. Sie sollen Wissen und Können vermitteln sowie Geist und Körper, Herz und Charakter bilden. Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft, Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt. Die Schüler sind im Geist der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen. Bei der Erfüllung ihres Auftrags haben die Schulen das verfassungsmäßige Recht der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder zu achten.

Die **Fachakademie** ist gemäß Art. 18 BayEUG eine Schule, die durch eine vertiefte berufliche und allgemeine Bildung auf den Eintritt in eine angehobene Berufslaufbahn vorbereitet.

Die dreijährige Ausbildung zur Erzieherin<sup>1</sup> setzt eine mindestens zweijährige berufliche Vorbildung voraus.

Neben anderen einschlägigen Vorbildungen kann aufbauend auf einem mittleren Schulabschluss diese mindestens zweijährige berufliche Vorbildung an der Fachakademie für Sozialpädagogik im Sozialpädagogischen Seminar erworben werden. Sie schließt mit der Prüfung zur „Staatlich geprüften Kinderpflegerin“ ab.

## 1.2 Ordnungsmittel und Stundentafel

Den Lehrplänen liegt die Schulordnung für die Fachakademien für Sozialpädagogik vom 4. September 1985, zuletzt geändert durch die Verordnung vom 15. November 2004, zugrunde.

---

<sup>1</sup> Zu Gunsten einer besseren Lesbarkeit wird ausschließlich die weibliche Form verwendet.

**Studentafel**

Den Lehrplänen liegt die folgende Studentafel zugrunde:

<u>Pflichtunterricht</u>	<b>1. Jahr Std.</b>	<b>2. Jahr Std.</b>
Pädagogik und Psychologie	2	3
Deutsch und Kommunikation	1	1
Englisch		1
Recht und Verwaltung	0,5	0,5
Musische Gestaltung und Bewegungserziehung <sup>2,3</sup>	2	2
Naturwissenschaft und Gesundheit	0,5	0,5
Religionspädagogik und ethische Erziehung	0,5	0,5
Praxis- und Methodenlehre <sup>4</sup>	<u>1,5</u>	<u>1,5</u>
<b>Summe</b>	<b>8</b>	<b>10</b>

Unterrichtswochenstunden mit flexiblen Angeboten sind Stundenanteile, die sowohl inhaltlich (verschiedene Lehrplanangebote zur Auswahl) als auch hinsichtlich der Zuordnung zum Seminarjahr disponibel für die Fachakademien sind. Die Wochenstundenanzahl pro Jahr bleibt davon unberührt.

<sup>2</sup> Davon je eine Stunde Musikerziehung, Kunsterziehung/Werken, Bewegungserziehung (Sporterziehung/Rhythmik)

<sup>3</sup> 1 Unterrichtswochenstunde mit flexiblen Angeboten

<sup>4</sup> 0,5 Unterrichtswochenstunden mit flexiblen Angeboten

### 1.3 Leitgedanken für den Unterricht

Lernen hat die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit zum Inhalt und zum Ziel. Geplantes schulisches Lernen erstreckt sich dabei auf vier Bereiche:

- Aneignen von bildungsrelevantem Wissen,
- Einüben von manuellen bzw. instrumentellen Fertigkeiten und Anwenden einzelner Arbeitstechniken, aber auch gedanklicher Konzepte,
- Produktives Denken und Gestalten, d. h. vor allem selbstständiges Bewältigen berufstypischer Aufgabenstellungen,
- Entwickeln einer Wertorientierung unter besonderer Berücksichtigung berufsethischer Aspekte.

Diese vier Bereiche stellen Schwerpunkte dar, die einen Rahmen für didaktische und methodische Entscheidungen geben. Im konkreten Unterricht werden sie oft ineinander fließen.

Der Unterricht muss den Erzieherpraktikantinnen die Möglichkeit bieten,

- erweiterte Kenntnisse aus dem Fachbereich zu erwerben,
- theoretische Kenntnisse durch praktische Übungen zu vertiefen,
- sich neue Themenbereiche selbstständig mit Hilfe unterschiedlicher Medien zu erarbeiten und zu präsentieren,
- gemeinschaftliche Lösungen im Team zu entwickeln,
- die Arbeit nach ethischen, ökologischen und ökonomischen Kriterien zu gestalten,
- ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit zu erweitern.

Die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis ist das grundsätzliche didaktische Anliegen der Berufsausbildung. Für die Fachakademie heißt das: Theoretische Grundlagen und Erkenntnisse müssen praxisorientiert vermittelt werden und zum beruflichen Handeln befähigen. Neben der Vermittlung von fachlichen Kenntnissen und der Einübung von Fertigkeiten sind im Unterricht verstärkt überfachliche Qualifikationen anzubahnen und zu fördern.

Lernen wird erleichtert, wenn der Zusammenhang zur Berufs- und Lebenspraxis immer wieder deutlich zu erkennen ist. Dabei spielen konkrete Handlungssituationen, aber auch in der Vorstellung oder Simulation vollzogene Operationen sowie das gedankliche Nachvollziehen und Bewerten von Handlungen eine wichtige Rolle. Methoden, die Handlungskompetenz unmittelbar fördern, sind besonders geeignet und sollten deshalb in der Unterrichtsplanung angemessen berücksichtigt werden. Handlungskompetenz wird verstanden als die Bereitschaft und Fähigkeit des Einzelnen, sich in gesellschaftlichen, beruflichen und privaten Situationen sachgerecht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten.

Handlungsorientierter Unterricht ist ein didaktisches Konzept, das fach- und handlungssystematische Strukturen miteinander verschränkt. Dieses Konzept lässt sich durch unterschiedliche Unterrichtsmethoden verwirklichen.

## **1.4 Verbindlichkeit des Lehrplans**

Die Ziele und Inhalte des Lehrplans bilden zusammen mit den Prinzipien des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Freistaates Bayern und des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen die verbindliche Grundlage für den Unterricht und die Erziehungsarbeit. Im Rahmen dieser Bindung trifft der Lehrer oder das Lehrerteam seine Entscheidungen in pädagogischer Verantwortung.

Die Reihenfolge der Inhalte des Lehrplans ist nicht verbindlich, sie soll sich aus der gegenseitigen Absprache der Lehrkräfte zur Abstimmung des Unterrichts ergeben.

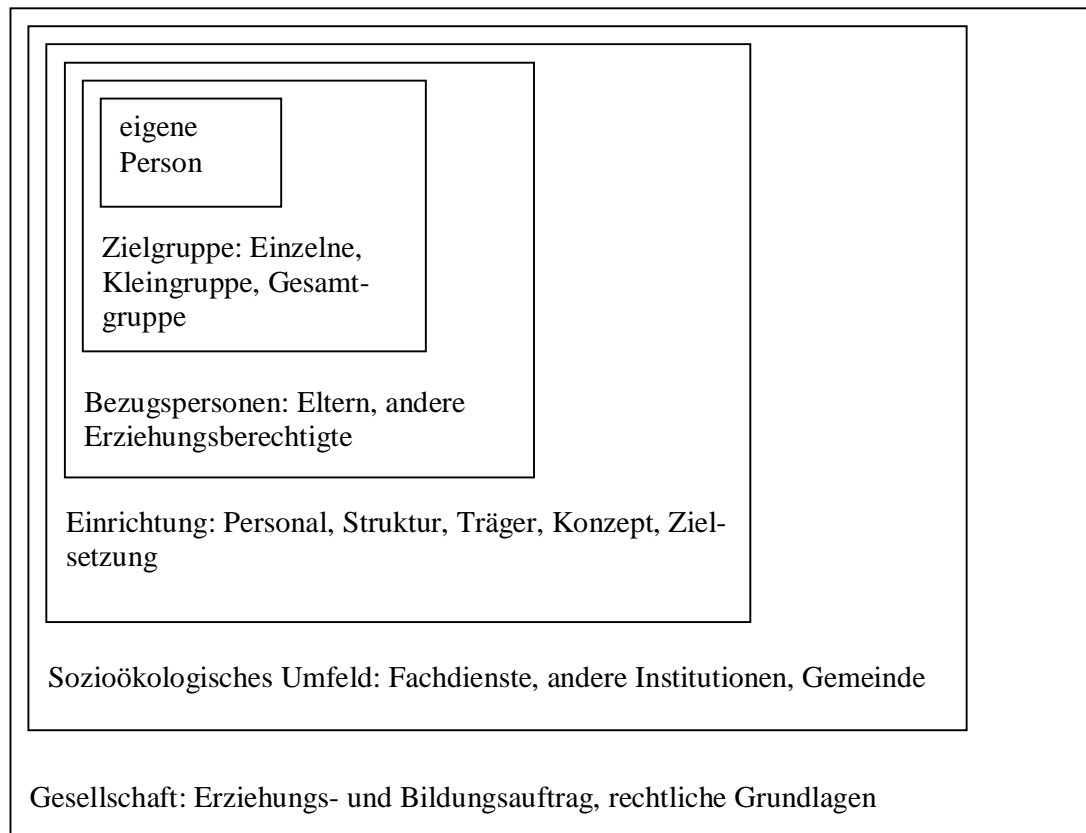
## **1.5 Berufsbezogene Vorbemerkungen**

Das Sozialpädagogische Seminar stellt die erste intensive Begegnung mit sozialpädagogischen Berufen dar und muss als entscheidende Phase im Hinblick auf Berufsmotivation und grundlegende berufliche Orientierung gesehen werden.

In dem Zusammenhang lässt sich das Sozialpädagogische Seminar einerseits mit einer Entdeckungsreise vergleichen, bei der die Erzieherpraktikantinnen die sozialpädagogischen Einrichtungen, sich selbst und die berufliche Rolle erkunden und im praktischen Tun erfahren sollen. Andererseits müssen sie Denk- und Handlungsmuster, Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben, die der Beruf der Kinderpflegerin erfordert.

Der sozialpädagogische Berufsalltag in den vielfältigen Einrichtungen setzt sich aus immer wieder neuen komplexen Situationen zusammen, von denen sich viele in der Struktur ähneln, die von den Beteiligten aber immer wieder als einzigartig erlebt und bewältigt werden müssen. Da die Ausbildung im Sozialpädagogischen Seminar die Vielfalt der Ereignisse und Aufgabenstellungen nicht vollständig aufgreifen und bearbeiten kann, wurden mit den Lernfeldern repräsentative Aufgabenbereiche ausgewählt, die für alle erzieherischen und sozialpädagogischen Einrichtungen bedeutend sind. Die Erzieherpraktikantinnen erhalten die Möglichkeit, sich diese Aufgabenbereiche zu erschließen und dabei erste berufliche Erfahrungen zu sammeln. Lernfelder, die auf beruflichen Handlungsfeldern basieren, werden in der darauf folgenden Erzieherausbildung wie in einer Spirale inhaltlich vertieft und dienen im anschließenden Berufspraktikum als Reflexionshintergrund für die Qualität der Arbeit der Praktikantinnen.

Bei der Bearbeitung der Lernfelder im Sozialpädagogischen Seminar sind grundsätzlich unterschiedliche Handlungsebenen zu berücksichtigen:



Die Ausbildung im Sozialpädagogischen Seminar durchlaufen größtenteils junge Menschen, deren persönliche Umbruchsituation vom Jugendlichen zum Erwachsenen noch nicht abgeschlossen ist. Daher werden sie viele Inhalte auf sich beziehen, mit ihren derzeitigen Vorstellungen und konkretem Erleben vergleichen. Die Praxisanleiterinnen und Lehrkräfte müssen inhaltlich, methodisch und organisatorisch darauf Rücksicht nehmen, indem sie den Erzieherpraktikantinnen helfen, die Erfahrungen mit ihrer Persönlichkeit in Verbindung zu bringen, zu vergleichen, zu korrigieren und anzureichern. Daraus folgt, eigenverantwortliches Arbeiten in den Mittelpunkt des Lehrens und Lernens zu stellen. Es entsteht die Verantwortung für alle an der Ausbildung Beteiligten, Modell für sozialpädagogisches Arbeiten sowie Förderer und Förderer der Hilfe zur Selbsthilfe zu sein.

Damit die Ausbildungsziele des Sozialpädagogischen Seminars erreicht werden können, müssen die sozialpädagogischen Einrichtungen gemeinsam mit den Fachakademien die fachlichen Lernprozesse initiieren und begleiten. Eine intensive Zusammenarbeit ist daher unumgänglich.

## 2 LEHRPLAN

### 2.1 Lernfelder, Zielformulierungen und verbindliche Fachinhalte

<p>Lernfeld 1  <b>Personen und Situationen wahrnehmen, Verhalten beobachten und erklären</b></p>
<p><b>Zielformulierung</b></p> <p>Die Erzieherpraktikantinnen nehmen das Verhalten und die Interaktion einzelner Kinder und Jugendlicher, deren Bezugspersonen, des Teams sowie der Anleitung wahr und beobachten es. Sie sind sich bewusst, dass die Beobachtung der körperlichen Verfassung sowie des Verhaltens von Einzelnen bzw. der Gruppe, die Dokumentation dieser Beobachtungen und deren Auswertung eine wesentliche Grundlage für das verantwortliche Handeln von pädagogischen Kräften in sozialpädagogischen Einrichtungen darstellt. Mit Hilfe der Beobachtung nehmen sie die Person des jungen Menschen, dessen Interessen, Stärken und Schwächen wahr. Sie erkennen unterschiedliche Lernwege und Entwicklungsverläufe des Individuums und der Gruppe an.</p> <p>Die Erzieherpraktikantinnen kennen verschiedene Beobachtungsverfahren und Dokumentationsformen sowie die Problematik der subjektiven Wahrnehmung und Beobachtung. Sie vergleichen verschiedene Beobachtungsergebnisse miteinander, bewerten und interpretieren sie vor dem Hintergrund fachlicher Kenntnisse. Sie besitzen einen Überblick über Entwicklungsverläufe, sind entsprechend fähig, den Entwicklungsstand und die Entwicklungsdynamik einzelner Kinder und Jugendlicher zu erfassen und Entwicklungsabweichungen bzw. -risiken wahrzunehmen.</p> <p>Die Erzieherpraktikantinnen nehmen die natürliche Umwelt sowie den sozialen und kulturellen Kontext der Kinder und Jugendlichen wahr und erfassen dessen Bedeutung für ihr berufliches Handeln. Zudem gewinnen sie durch die Beobachtung der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen Einblick in die verschiedenen Möglichkeiten beruflichen Handelns.</p> <p>Durch Selbstbeobachtung lernen sie ihre Fähigkeiten und Grenzen hinsichtlich der eigenen beruflichen Eignung und ihres erzieherischen Handelns einzuschätzen.</p>
<p><b>Verbindliche Fachinhalte</b></p>
<p><i>Pädagogik und Psychologie</i></p>
<p>Wahrnehmung als Voraussetzung der Beobachtung  Wahrnehmungsprozess  Probleme subjektiver Wahrnehmung  Einflüsse auf den Erziehungsprozess</p> <p>Entwicklungsbegriff  Entwicklungsverläufe von Motorik, Wahrnehmung, Denken, Sprache und Sozialverhalten  Entwicklungsstörungen, Behinderungen, Verhaltensauffälligkeiten sowie deren Entstehungsbedingungen  Ganzheitliche Förderung der Entwicklung  Unterschiedliche Familienformen und deren Auswirkungen auf den Erziehungsalltag</p>

<i>Deutsch und Kommunikation</i>
<p>Eigener Sprachgebrauch  Eigener Medienkonsum  Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen  Berufsbezogene informierende Texte wie Protokoll, Bericht, Beschreibung, pädagogisches Tagebuch</p>
<i>Recht und Verwaltung</i>
<p>Erzieherpraktikantinnen als Arbeitnehmerinnen  Rechte und Pflichten der Erzieherpraktikantinnen in der Fachakademie und in den Praxiseinrichtungen  Rechtliche Grundlagen beruflicher Erziehung</p>
<i>Musische Gestaltung und Bewegungserziehung</i>
<p><b>Vorbemerkung:</b>  Die musisch-pädagogischen Fächer verfolgen das gleiche Anliegen in unterschiedlichen Ausdrucksbereichen. Dies soll auch durch die Verwendung von gleichen Formulierungen für einen Großteil der Lerninhalte verdeutlicht werden. Dennoch erschien es erforderlich, in der Darstellung der Inhalte wenigstens in drei Bereiche zu differenzieren, um fachspezifische Beispiele anführen und die Stundenzahl für jeden Bereich getrennt ausweisen zu können.</p> <p><u>Musikerziehung</u>  Ausstattung der Einrichtung mit Instrumenten  Zugänglichkeit der Instrumente und organisatorische Regelungen  Musikalische Aktivitäten in der Einrichtung  Musikalische Fähigkeiten, Entwicklungsstufe der Zielgruppe  Altersspezifische Entwicklungsunterschiede</p> <p><u>Kunsterziehung und Werken</u>  Ausstattung der Einrichtung hinsichtlich Räumlichkeiten, Material, Maschinen, Werkzeug, Geräten und Sammlungen (Anschauungsmaterial, Entwicklungsmappen)  Zugänglichkeit und organisatorische Regelungen  Gestalterische Aktivitäten in der Einrichtung  Künstlerische und handwerkliche Fähigkeiten, Entwicklungsstufe der Zielgruppe in Zeichnungen und Werkarbeiten  Wahrnehmen von Gefahren</p> <p><u>Sporterziehung und Rhythmik</u>  Ausstattung und Gestaltung der Bewegungsräume in der Einrichtung  Zugänglichkeit von Geräten bzw. Materialien, organisatorische Regelungen  Bewegungsbezogene Aktivitäten in der Einrichtung  Bewegungsfähigkeiten, Entwicklungsstufe der Zielgruppe  Altersspezifische Entwicklungsunterschiede  Wahrnehmen von Gefahren</p>

<p><i>Naturwissenschaft und Gesundheit</i></p> <p>Begriffe „Gesundheit“, „Naturwissenschaft“ und „Ökologie“              Einflussfaktoren auf Gesundheit und Wohlbefinden, wie Ernährung, Umweltfaktoren, Lebensweise</p> <p>Weltbild der Kinder, kindlicher Zugang zu Natur und Umwelterfahrungen              Methoden der systematischen Beobachtung, des Vergleichens, Beschreibens und Bewertens von Naturgesetzmäßigkeiten im Alltag</p>
<p><i>Religionspädagogik und ethische Erziehung</i></p> <p>Religiöse/weltanschauliche Identität und eigene Einstellung zu Lebensfragen</p> <p>Religiöse Aktivitäten in der Einrichtung, z. B. Jahresfestkreis, Fest und Feier, Gebet, Meditation, Natur als Schöpfung Gottes</p>
<p><i>Praxis- und Methodenlehre</i></p> <p>Darstellung und Analyse der jeweiligen Praxisstelle              Formen der Beobachtung und Beobachtungsaufgaben              Unterscheiden von Beschreibung, Bewertung und Interpretation              Beobachtung als Grundlage sozialpädagogischen Handelns              Zusammenhang von Beobachtungen, Erklärungsversuchen und weiterem sozialpädagogischen Vorgehen              Unterschiedliche Dokumentationsinstrumente</p>

## Lernfeld 2

**Erzieherisches Handeln planen, durchführen und reflektieren****Zielformulierung**

Die Erzieherpraktikantinnen begreifen die Bedeutung strukturierten erzieherischen Handelns und setzen sich mit didaktischen Entscheidungen, methodischen Schritten und sozialpädagogischen Prinzipien auseinander.

Sie sind sich bewusst, dass konkrete Handlungsziele abhängig sind von den Werten der Gesellschaft, den Zielvorstellungen der Einrichtung und den eigenen Einstellungen.

Sie wissen, dass Planung die Grundlage für situationsangemessenes Handeln ist. Sie können ihre Planung auf unterschiedliche pädagogische Konzepte unter Berücksichtigung der Zielgruppen, des Teams und der Eltern abstimmen.

Als Ausgangspunkt für Planung setzen die Erzieherpraktikantinnen die Situationsanalyse ein, die sich sowohl auf die Zielgruppe als auch auf die Rahmenbedingungen bezieht.

Sie entscheiden sich bei eigenen pädagogischen Aktivitäten für Ziele, Inhalte und Themen sowie Methoden und fixieren diese schriftlich. Hierbei sind sie sich bewusst, dass alle Aktionen im Tagesablauf der pädagogischen Gestaltung bedürfen.

Die Erzieherpraktikantinnen sind fähig zur persönlichen und fachlichen Reflexion, berücksichtigen ihre Reflexionsergebnisse bei künftigen Planungen und strukturieren so ihre eigenen Lernprozesse.

**Verbindliche Fachinhalte***Pädagogik und Psychologie*

Erzieherpersönlichkeit und ihre Bedeutung für den gesamten Erziehungsprozess

Beziehungsgestaltung als Grundlage erzieherischen Handelns

Möglichkeiten erzieherischen Handelns und deren Auswirkungen, z. B. Vorbild sein, Beispiel geben, positive und negative Konsequenzen setzen, erklären, einsichtig machen, Impulse geben, ausprobieren lassen

Ausgewählte erzieherische Hilfen im heilpädagogischen Bereich

*Deutsch und Kommunikation*

Kommunikation in der Praxisstelle

Erklärungen und Arbeitsanleitungen für verschiedene Zielgruppen

*Recht und Verwaltung*

Rechtliche Grundlagen für berufliches Handeln und sich daraus ergebende Verpflichtungen:

- Aufsichtspflicht
- Datenschutz
- Urheberrecht
- Schweigepflicht
- Haftung
- Jugendschutz
- Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG)

Rechtliche Stellung Minderjähriger:

- Eltern-Kind-Verhältnis
- Rechtliche Verantwortung von Kindern und Jugendlichen

*Musische Gestaltung und Bewegungserziehung*

Musikerziehung

Pflege, Aufbewahrung und Bereitstellung von Instrumenten und Geräten  
 Pädagogische Haltungen zur Förderung der musikalischen Ausdrucksfreude  
 Schriftliche Planung, Durchführung und Reflexion einer gezielten musikalischen Aktivität in der Praxis

Kunsterziehung und Werken

Pflege, Aufbewahrung und Bereitstellung von Material, Maschinen, Werkzeug, Geräten und Sammlungen; räumliche Gestaltung  
 Pädagogische Haltungen zur Förderung der künstlerischen Ausdrucksfreude  
 Schriftliche Planung, Durchführung und Reflexion einer gezielten gestalterischen Aktivität in der Praxis  
 Sicherheitsmaßnahmen und Unfallverhütung

Sporterziehung und Rhythmik

Pflege, Aufbewahrung und Bereitstellung von Geräten und Materialien; räumliche Gestaltung  
 Pädagogische Haltungen zur Förderung der Bewegungsfreude  
 Schriftliche Planung, Durchführung und Reflexion einer gezielten Aktivität zur Bewegungserziehung in der Praxis  
 Sicherheitsmaßnahmen und Unfallverhütung

<i>Naturwissenschaft und Gesundheit</i>
Hygiene und Unfallschutz, Lärmschutz Wichtige Maßnahmen der ersten Hilfe Grundlagen der Pflege: Wickeln, Waschen, Baden, Hautpflege, Bekleiden, Transportieren, Ernähren, Körperkontakt und emotionale Zuwendung Möglichkeiten des pädagogischen Einwirkens auf das Ernährungsverhalten, z. B. bei der Nahrungszubereitung
<i>Religionspädagogik und ethische Erziehung</i>
Planen, organisieren, durchführen und auswerten eines religionspädagogischen Projektes für eine Zielgruppe der Einrichtung, z. B. Fest und Feier, Umwelt, Natur, Verlust und Trauer, Begegnung mit anderen Kulturen und Religionen
<i>Praxis- und Methodenlehre</i>
Zusammenhang zwischen personalen Erziehungsvorstellungen und eigenem Lebensweg Überblick über unterschiedliche Arbeitsfelder und Konzepte sozialpädagogischer Einrichtungen Schritte des methodischen Vorgehens als Merkmal professionellen erzieherischen Handelns: <ul style="list-style-type: none"><li>- Situationsanalyse</li><li>- Zielfindung</li><li>- Wahl von Inhalt, Mittel und Methode</li><li>- Durchführung</li><li>- Reflexion</li></ul> Gestaltete Tagesabläufe

## Lernfeld 3

**Bildungsprozesse anregen und begleiten**

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Bildungsbegriff begreifen die Erzieherpraktikantinnen Bildung als individuellen, lebenslangen und kulturschaffenden Prozess. Sie akzeptieren die Abhängigkeit der Bildung vom Wertesystem der Gesellschaft und können die Bildungsaufträge unterschiedlicher Institutionen, die in den Konzeptionen festgeschrieben sind, unterscheiden. Sie sind in der Lage, individuelles Bildungsgeschehen zuzulassen, anzuregen, zu begleiten und zu dokumentieren.

Die Erzieherpraktikantinnen berücksichtigen bei der Gestaltung von Bildungsprozessen sowohl die Schritte des methodischen Handelns als auch die Prinzipien des ganzheitlichen und erfahrungsorientierten Lernens.

Sie erleben Schwierigkeiten und Probleme in individuellen Bildungsprozessen der Kinder und Jugendlichen und fördern deren Fähigkeit, mit Belastungen und Stresssituationen erfolgreich umzugehen.

Die Erzieherpraktikantinnen reflektieren ihre eigene Bildungsbiografie. Sie entwickeln für sich persönliche und berufsbezogene Bildungsziele und das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Fort- und Weiterbildung.

**Verbindliche Fachinhalte***Pädagogik und Psychologie*

Begriffe: „Erziehung“, „Lernen“, „Bildung“

Bild vom Kind

Bildungsziele

Bildungsprozess, Ko-Konstruktion und Selbstbildung

Grundlagen aus der Hirnforschung, Lerntheorien

Grundlagen frühkindlicher Bildung

Kindliche Bildungsfähigkeit und Bildungsstrategien

Eigene Bildungsbiografie

*Deutsch und Kommunikation*

Zielgruppenorientierter Einsatz von Kinder- und Jugendliteratur

Methodisches Vorgehen bei der Gestaltung ausgewählter Angebote zu den Bereichen Bilderbuchbetrachtung, Literacy-Erziehung, Sprachförderung

*Recht und Verwaltung*

Recht auf Bildung nach der UN-Kinderkonvention

Bildungsauftrag der Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII, (BayKiBiG))

Stellenwert und Verbindlichkeit des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans

### *Musische Gestaltung und Bewegungserziehung*

#### Musikerziehung

Methodisches Vorgehen bei der Gestaltung ausgewählter Angebotsformen in der Lerngruppe und in der Praxisgruppe, wie z. B.:

- Klangspiele: Hör-Spiele, Dirigierspiele
- Reime und Fingerspiele
- Spiellieder mit einfachen Spielideen
- Tanz- und Bewegungsspiele
- Kurze Klanggeschichten
- Instrumentalspiel: einfache rhythmische Gestaltungen

Stellenwert der musikalischen Bildung in der pädagogischen Konzeption der Praxiseinrichtung

#### Kunsterziehung und Werken

Methodisches Vorgehen bei der Gestaltung ausgewählter Angebotsformen in der Lerngruppe und in der Praxisgruppe, wie z. B.:

- Grafisch gestalten, farbig gestalten
- Collagieren
- Formen, bauen, konstruieren
- Spielen, inszenieren
- Neue Medien nutzen

Stellenwert der ästhetischen Bildung in der pädagogischen Konzeption der Praxiseinrichtung

#### Sporterziehung und Rhythmik

Methodisches Vorgehen bei der Gestaltung ausgewählter Angebotsformen in der Lerngruppe und in der Praxisgruppe, wie z. B.:

- Offenes Bewegungsangebot
- Angeleitetes Bewegungsangebot
- Bewegungsspiele
- Erlebnisturnen
- Bewegungsgeschichten

Stellenwert der Bewegungserziehung in der pädagogischen Konzeption der Praxiseinrichtung

*Naturwissenschaft und Gesundheit*

Entwicklung und Förderung mathematischer Kompetenzen

Methodisches Vorgehen bei der Gestaltung ausgewählter Angebotsformen, wie z. B.:

- Naturwissenschaftliche Erkenntnisse in Alltags- und Spielsituationen
- Experimente
- Spiele zur Anwendung von Erkenntnissen
- Erfahrungsbezogene Projekte
- Exkursionen

*Religionspädagogik und ethische Erziehung*

Eigene religiöse Biografie: Auseinandersetzung mit dem Begriff „religiöse Bildung“

Methodisches Vorgehen bei ausgewählten erfahrungsbezogenen Angebotsformen, wie z. B.:

- Phantasie Reisen, Meditation
- Formen gemeinsamen Gebets
- Biblischen Geschichten
- Festen des Christentums und anderer Religionen
- Begegnung mit der Schöpfung

*Praxis- und Methodenlehre*

Bildungsauftrag unterschiedlicher sozialpädagogischer Einrichtungen

Impulse für Bildungsprozesse

Bildungsangebote

Dokumentation von Bildungsprozessen und Bildungswegen

Grundlegendes zur Unfallhütung und Verkehrserziehung

## Lernfeld 4

**Beziehungen und Kommunikation gestalten****Zielformulierung**

Den Erzieherpraktikantinnen ist die universale Bedeutung verbaler und nonverbaler Kommunikation und Interaktion für die Gestaltung personaler Beziehungen in ihrer Berufspraxis bewusst. Sie erkennen in der Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen den besonderen Mitteilungscharakter verschiedener Ausdrucksformen und entwickeln die Fähigkeit, diese in Bezug auf Befindlichkeit und Bedürfnislagen der jungen Menschen sensibel zu deuten. Den Erzieherpraktikantinnen ist die unmittelbare Wirkung ihrer Haltung und Ausdrucksfähigkeit für die Entwicklung der pädagogischen Beziehung zum Einzelnen genauso wie zur gesamten Gruppe bewusst. Dabei akzeptieren sie die Notwendigkeit der fortdauernden kritischen Reflexion der eigenen Kommunikation und der damit zum Ausdruck gebrachten Einstellung.

Sie sind in der Lage, auf Gesprächspartner aus unterschiedlichen Kulturen und mit unterschiedlichem sozioökonomischen Hintergrund unvoreingenommen und selbstbewusst zuzugehen. Sie können Gesprächsanlässe und Gesprächsabsichten einschätzen und Grundsätze der Gesprächsführung berücksichtigen. Aus dem Bewusstsein heraus, mit ihrem Auftreten und Verhalten auf andere Menschen Wirkung auszuüben, sind sie bereit, ihr Verhalten zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern.

Die Erzieherpraktikantinnen verstehen es zunehmend, sich schriftlich und mündlich differenziert und fachkompetent auszudrücken und sind in der Lage, Berichte, Protokolle und Mitteilungen zu schreiben.

Sie verschaffen sich einen Überblick über verschiedene Medien und wissen, dass Medienkonsum Einfluss auf Kinder und Jugendliche hat. Darauf aufbauend entwickeln sie einen bewussten Umgang mit dem Medienangebot sowohl im Hinblick auf den Einsatz in der sozialpädagogischen Praxis als auch im Hinblick auf die eigene Aus- und Weiterbildung.

**Verbindliche Fachinhalte***Pädagogik und Psychologie*

Begriffe „soziale Kommunikation“ und „Interaktion“, Kommunikationsmodell  
 Kanäle der Kommunikation, z. B. verbal, nonverbal, Körpersprache  
 Ausdrucksformen in den verschiedenen Altersstufen  
 Gesprächsregeln im Umgang mit verschiedenen Zielgruppen, Kommunikationsstörungen  
 Kommunikation und Interaktion mit Menschen aus anderen Kulturkreisen und in schwierigen Lebenssituationen

*Deutsch und Kommunikation*

Informationen aus verschiedenen Medien (Printmedien, Internet, Radio, Fernsehen)  
 Mündlicher und schriftlicher Ausdruck  
 Mündliche und schriftliche Argumentation (Stellungnahme, Leserbrief, Erörterung)

<i>Recht und Verwaltung</i>
<p>Organisationsstrukturen von sozialpädagogischen Einrichtungen                  Dienst- und Weisungsstrukturen</p>
<i>Musische Gestaltung und Bewegungserziehung</i>
<p><u>Musikerziehung</u>                  Möglichkeiten und Wirkungen nonverbaler Kommunikation, z. B. Klangspiele, Interaktions-                  spiele wie Hörspiele und Dirigierspiele mit einfachen Regeln</p> <p><u>Kunsterziehung und Werken</u>                  Möglichkeiten und Wirkungen nonverbaler Kommunikation, z. B. Design, Raum und Mate-                  rial (Besprechungen erstellter Werke und Bildsprache der Zielgruppe)                  Interaktionsspiele mit einfachen Regeln und auch ungewohnten Materialien</p> <p><u>Sporterziehung und Rhythmik</u>                  Möglichkeiten und Wirkungen nonverbaler Kommunikation, z. B. Kennenlernspiele, koope-                  rative Spiele, Spiel- und Übungsformen zu Partner- und Gruppenerfahrung, Körpersprache,                  Pantomime                  Experimentieren mit Lauten, Worten und Begriffen</p>
<i>Religionspädagogik und ethische Erziehung</i>
<p>Gottesbild                  Gebet, Meditation als kommunikative Erfahrung                  Begegnung mit anderen Religionen/Weltanschauungen</p>
<i>Praxis- und Methodenlehre</i>
<p>Verbale und nonverbale Kommunikation                  Unterschiedliche berufliche Gesprächssituationen                  Elementare Gesprächsregeln wie Aktives Zuhören, Feedback und Ich-Botschaften                  Konfliktverhalten und Lösungsstrategien</p>

<p>Lernfeld 5</p> <p><b>Mit allen am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten zusammenarbeiten</b></p>
<p>Die Erzieherpraktikantinnen sind bereit, mit allen am Bildungs- und Erziehungsprozess beteiligten Personen Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Hierbei sehen sie sich als Teil eines dynamischen Systems mit wechselseitigen Bezügen und Einflüssen.</p> <p>Sie erkennen ihre Stellung im Team ebenso wie die Rahmenbedingungen, die die Institution setzt, verstehen die pädagogische Konzeption der Einrichtung und wissen um ihre Pflichten und Handlungsspielräume. Als Teammitglied erfahren sie Grenzsetzungen, Kritik und Konflikte als wesentliche Elemente der Zusammenarbeit und entwickeln die Fähigkeit, sich damit konstruktiv und professionell auseinander zu setzen. Auf diese Weise erwerben sie Kenntnisse über die Regeln und Bedingungen einer von Vertrauen und Verlässlichkeit geprägten Zusammenarbeit und entwickeln die Grundlagen für ihr berufliches Rollenverhalten.</p> <p>Die Erzieherpraktikantinnen erkennen die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zum Wohl der Kinder und Jugendlichen. Sie sind offen für die Kooperation mit verschiedenen Institutionen und kennen Hilfseinrichtungen, Fachdienste und andere sozialpädagogische Einrichtungen.</p>
<p><b>Verbindliche Fachinhalte</b></p>
<p><i>Pädagogik und Psychologie</i></p>
<p>Wege der Zusammenarbeit und mögliche Konflikte          Persönlicher Umgang mit Konflikten          Kenntnis über die Funktion von Fachdiensten</p>
<p><i>Deutsch und Kommunikation</i></p>
<p>Medieneinsatz in der Öffentlichkeitsarbeit          Schriftliche Formen der Sicherung von Kooperation</p>
<p><i>Recht und Verwaltung</i></p>
<p>Arten und Formen sozialpädagogischer Einrichtungen          Unterschiedliche Trägerschaft und Organisation sozialer Einrichtungen          Rechtliche Grundlagen der Praxiseinrichtungen          Wirtschaftliche Zielsetzungen und ihre Umsetzung in verschiedenen Einrichtungen</p>

<i>Musische Gestaltung und Bewegungserziehung</i>
<u>Musikerziehung</u> Mitarbeit bei Projekten in der Einrichtung, z. B. Gottesdienstgestaltung, Feste und Feiern Reflexion der Beteiligung der Musikerziehung in der Elternarbeit
<u>Kunsterziehung und Werken</u> Mitarbeit bei Projekten in der Einrichtung, z. B. Gottesdienstgestaltung, Feste und Feiern, Ausflüge Reflexion der Beteiligung der Kunst- und Werkerziehung in der Elternarbeit
<u>Sporterziehung und Rhythmik</u> Mitarbeit bei Projekten in der Einrichtung, z. B. Gottesdienstgestaltung, Feste und Feiern, Spielfeste Reflexion der Beteiligung der Sporterziehung und der Rhythmik in der Elternarbeit
<i>Naturwissenschaft und Gesundheit</i>
Zusammenarbeit mit Institutionen und Nutzung von Beratungsangeboten des Gesundheitswesens, der Ernährungs- und Verbraucherberatung, des Umwelt- und Naturschutzes Umgang mit Sexualität Maßnahmen der Suchtprävention
<i>Religionspädagogik und ethische Erziehung</i>
Möglichkeiten der Zusammenarbeit in der Einrichtung mit, z. B. Eltern, Verbänden, Pfarrgemeinden, Gemeinden, religiösen/weltanschaulichen Organisationen, politischen Vereinen vor Ort Friedens- und Umwelterziehung
<i>Praxis- und Methodenlehre</i>
Entwicklung in Gruppen Die Rolle der Erzieherpraktikantin in der Praxis Aufbau und Pflege von Arbeitsbeziehungen Persönliche Stärken in der Zusammenarbeit Teamarbeit und Wege zur Teamfähigkeit Umfeld und Kooperationspartner unterschiedlicher Praxisstellen

<p>Lernfeld 6</p> <p><b>Die eigene ästhetische Gestaltungsfähigkeit weiterentwickeln und im beruflichen Handeln einsetzen</b></p>
<p><b>Zielformulierung</b></p> <p>Das Lernfeld bezieht sich auf ästhetische Erfahrungs- und Gestaltungsprozesse in allen Bereichen, insbesondere in Bewegung, Sprache, Musik sowie im handwerklichen, bildnerischen und plastischen Gestalten.</p> <p>Die Wahrnehmung der Erzieherpraktikantinnen ist durch Experimente, Spiele und Übungen in allen Sinnesbereichen sensibilisiert. Sie kennen erste Techniken und Gestaltungsmöglichkeiten und besitzen das dafür erforderliche Grundwissen. Die Erzieherpraktikantinnen sind bereit, ihre eigenen Ausdrucksmöglichkeiten zu entdecken und zu erproben, und sind offen für die damit verbundene Erlebnisqualität.</p> <p>Sie haben einen Einblick in die Bedeutung des ästhetischen Ausdrucks als menschliches Grundbedürfnis im Sinne eines ganzheitlichen Menschenbildes und sind dadurch motiviert, ästhetische Gestaltungsprozesse in ihrer Praxisstelle aktiv mit zu vollziehen und auch selbst anzuregen.</p>
<p><b>Verbindliche Fachinhalte</b></p>
<p><i>Pädagogik und Psychologie</i></p> <p>Ästhetische Erfahrung als Grundbedürfnis des Menschen Nutzbarmachung ästhetischer Erfahrungen in verschiedenen pädagogischen Arbeitsbereichen</p>
<p><i>Deutsch und Kommunikation</i></p> <p>Sprache als Mittel der Unterhaltung und des Ausdrucks von Gefühlen – kreatives Schreiben Kinder- und Jugendliteratur als ästhetische Ausdrucksform Formale, inhaltliche und sprachliche Gestaltung von Texten (Sachtexte und literarische Texte) Erfassen, Verstehen und Zusammenfassen von Texten und Erkennen von Textstrukturen (Textarbeit) Erzähl- und Vorlesemethoden</p>

### *Musische Gestaltung und Bewegungserziehung*

#### Musikerziehung

Gemeinsame Gestaltung von einfachen Beispielen aus einigen der folgenden Ausdrucksformen:

- Experimente mit der Stimme und Instrumenten
- Reime und Fingerspiele
- Spiellieder mit einfachen Spielideen
- Tanz- und Bewegungsspiele
- Einfache und kurze Klanggeschichten

Instrumentalspiel (einfache rhythmische Gestaltungen)

Einbeziehen von Beispielen aus den Praxisstellen, die von den Erzieherpraktikantinnen vorgestellt und durchgeführt werden

Eigene musikalische Fähigkeiten

#### Kunsterziehung und Werken

Gesetzmäßigkeiten im Umgang mit bestimmten Materialien und Werkzeugen

Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien und Techniken in einigen der folgenden Bereiche:

- Malen und Zeichnen
- Drucktechniken
- Collage
- Handwerkliches Arbeiten (Aufbauen, Abtragen/Trennen, Verformen, Montieren und Oberflächenbehandlung)

Einbeziehen von Beispielen aus den Praxisstellen, die von den Erzieherpraktikantinnen vorgestellt und durchgeführt werden

Eigene künstlerische und handwerkliche Fähigkeiten und Grenzen

#### Sporterziehung und Rhythmik

Gemeinsame Gestaltung vielfältiger Bewegungsaktivitäten, z. B. Grundformen der Bewegung und deren Kombination

Übungen und Spiele mit und ohne Gerät bzw. mit unterschiedlichen Materialien (z. B. Naturmaterialien)

Spiel- und Übungsformen zum Körpergefühl, Körperbewusstsein und zur Körperhaltung  
Bewegungsabläufe

Rhythmische Bewegungsbegleitung

Einbeziehen von Beispielen aus den Praxisstellen, die von den Erzieherpraktikantinnen vorgestellt und durchgeführt werden

Eigene körperliche Fähigkeiten und Grenzen

### *Religionspädagogik und ethische Erziehung*

Religiöse Gestaltungselemente bei Festen und Feiern, z. B. Meditation, Tanz, Spiel, Gesang, bildnerisches Gestalten, Lieder, Texte, Räume

Freude an der Natur und der Schöpfung

*Praxis- und Methodenlehre*

Spiel als Grundbedürfnis und Möglichkeit des persönlichen Ausdrucks  
Sinneserfahrungen

Lernfeld 7

**Werte und Werthaltungen reflektieren, weiterentwickeln und in das berufliche Handeln integrieren**

**Zielformulierung**

Die Erzieherpraktikantinnen erfassen reflektierend die Wertvorstellungen ihrer Kindheit, ihres gegenwärtigen Lebens, die Werte der Zielgruppe und ihres Umfelds, des Teams, der Einrichtung, des Trägers und werden sich der Bedeutung von Werten für das sozialpädagogische Handeln bewusst.

So erkennen sie, dass bei der Bildung von Wertebewusstsein viele Kräfte aufeinander einwirken. Sie nehmen dadurch den Wertpluralismus der Gegenwart sowie die sich daraus ergebenden Problemstellungen wahr.

Sie erfassen, dass sich ethische Grundhaltungen aus Traditionen, Kultur und Religionen einer Gesellschaft, aber auch aus der eigenen Erfahrungs- und Erlebniswelt des Einzelnen entwickeln und dass pädagogische Konzepte von Werten geprägt sind.

Sie begreifen den Zusammenhang zwischen Werten und Verhalten und beurteilen die erfassten Werte anhand von Grundzügen des ethischen Handelns. Sie erkennen die Gefahr der Verabsolutierung von Werten.

Sie sind bereit, ihr pädagogisches Handeln auf der Grundlage von Wert- und Zielorientierungen zu reflektieren und zu begründen.

Sie finden ansatzweise Modelle für gelingendes Leben, kennen den Unterschied zwischen Toleranz und Gleichgültigkeit und üben Wertetoleranz in einer Zeit der Wertevielfalt. Sie erkennen die Auswirkungen der Wertevielfalt auf das sozialpädagogische Handeln.

Sie geben an ihre Zielgruppe Werte, Ziele und Kriterien für verantwortungsbewusstes Handeln und damit zu einer sinnvollen Lebensgestaltung weiter.

**Verbindliche Fachinhalte**

*Pädagogik und Psychologie*

Eigene Überzeugungen und Einstellungen

Auswirkungen der persönlichen Überzeugungen und Einstellungen auf das erzieherische Handeln im Umgang mit unterschiedlichen Zielgruppen

Werte als Grundlage für pädagogische Ziele

Umgang mit Wertekonflikten

Wichtige Erziehungsziele unserer Gesellschaft

Bedeutung von Werten für die (kindliche) Entwicklung

Unterschiedliche Wertvorstellungen und Menschenbilder am Beispiel pädagogischer Handlungskonzepte, z. B. Montessori, Steiner

<i>Deutsch und Kommunikation</i>
Menschenbild in den Medien für Kinder und Jugendliche Wechselwirkung von Werthaltung und Sprachgebrauch
<i>Recht und Verwaltung</i>
Funktion und Bedeutung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft Bedeutung der Rechte von behinderten Menschen in unserer Gesellschaft
<i>Musische Gestaltung und Bewegungserziehung</i>
<u>Musikerziehung</u> Auseinandersetzung mit eigenen musikalischen Erfahrungen, Vorlieben, Abneigungen und Wertungen; Musikbegriff Musikalische Vorlieben der Zielgruppe Persönlichkeitsfördernde Aspekte der Musikerziehung
<u>Kunsterziehung und Werken</u> Auseinandersetzung mit eigenen bildnerischen und handwerklichen Erfahrungen, Vorlieben, Abneigungen und Wertungen Auseinandersetzung mit den Begriffen „Handwerk“ und „Kunst“ Wertschätzung der Arbeit mit den Händen Vorlieben der Zielgruppe hinsichtlich kunst- und werktechnischer Vorhaben Persönlichkeitsfördernde Aspekte der Kunst- und Werkerziehung
<u>Sporterziehung und Rhythmik</u> Auseinandersetzung mit eigenen bewegungsbezogenen Erfahrungen, Vorlieben, Abneigungen und Wertungen Sportbegriff, rhythmisches Prinzip Vorlieben der Zielgruppe hinsichtlich Bewegungsaktivitäten und allgemeinem Bewegungsbedürfnis Persönlichkeitsfördernde Aspekte der Sporterziehung und der Rhythmik
<i>Naturwissenschaft und Gesundheit</i>
Pflege/Betreuung und Menschenwürde Einstellung zur Gesundheit und Ernährung als Ergebnis von Werthaltungen

*Religionspädagogik und ethische Erziehung*

Christliche und weltanschauliche Grundsätze für gemeinsames ethisches Handeln:

- Ehrfurcht vor dem Leben
- Achtung vor der Würde/Schutzbedürftigkeit des Menschen
- Gerechtes, faires und verantwortliches Handeln
- Wahrhaftes Reden und Handeln (Authentizität)
- Nächstenliebe

*Praxis- und Methodenlehre*

Berufsmotivation und Berufserwartungen sowie deren Entwicklung

Die Rolle von Erzieherpraktikantinnen (Möglichkeiten, Schwierigkeiten)

Öffentliche und verborgene Werte in den Praxiseinrichtungen

Konzeptionen unterschiedlicher Praxisstellen

## 2.2 Pflichtmodul

<b>Englisch</b>		<b>36 Std.</b>
<b>Zu den entsprechenden Lernfeldern</b>	<p>Lerntechniken:          Analysieren des Fremdsprachenbedarfs und des eigenen Lernstils          Benutzen von Hilfsmitteln (Wörterbücher, Grammatiken)          Verfahren der Wortschatzerweiterung          Memorieren von größeren lexikalischen Einheiten          Überprüfen des persönlichen Lernfortschritts          Wahrnehmen außerschulischer Angebote zum Fremdsprachenlernen</p> <p>Übungen in folgenden Bereichen (zur Auswahl):  <u>Gespräche führen und Meinungen vertreten:</u>          Sprechen über Alltägliches und berufliche Situationen          Redewendungen für Standardsituationen          Anwenden gesprächsfördernder Strategien</p> <p><u>Gesprochene Mitteilungen und Texte verstehen:</u>          Verstehen von alltäglichen und beruflichen Mitteilungen          Verstehensstrategien          Auswerten des Gehörten</p> <p><u>Leseverstehen:</u>          Umgehen mit Texten aus dem beruflichen Umfeld          Auswerten unterschiedlicher Textsorten</p> <p><u>Fremdsprachliche Texte verstehen:</u>          Anfertigen von Texten für den beruflichen Bereich          Einsatz von Hilfsmitteln (Wörterbücher)</p>	

### 2.3 Flexible Angebote

Die laut Stundentafel in den Fächern Musische Gestaltung und Bewegungserziehung sowie Praxis- und Methodenlehre vorgesehenen flexiblen Angebote stehen innerhalb des jeweiligen Faches zur Wahl.

<b>Im Fach Musische Gestaltung und Bewegungserziehung</b>		<b>36 Std.</b>
<b>Zu den entsprechenden Lernfeldern</b>	Vertiefung ausgewählter Schwerpunkte aus dem Fachgebiet Musik- erziehung, evtl. als Projekt	
	Vertiefung ausgewählter Schwerpunkte aus dem Fachgebiet Kunst- erziehung, evtl. als Projekt	
	Vertiefung ausgewählter Schwerpunkte aus dem Fachgebiet Werk- erziehung, evtl. als Projekt	
	Vertiefung ausgewählter Schwerpunkte aus dem Fachgebiet Sport- erziehung, evtl. als Projekt	
	Vertiefung ausgewählter Schwerpunkte aus dem Fachgebiet Rhythmik, evtl. als Projekt	
	Instrumentalunterricht, z. B. Stabspiele, Gitarre, Klavier/Keyboard, Blockflöte, Perkussionsinstrumente	

<b>Im Fach Praxis- und Methodenlehre</b>		<b>18 Std.</b>
<b>Zu den entsprechenden Lernfeldern</b>	Projektarbeiten zur Vertiefung ausgewählter Themen	

### **3 AUSBILDUNGSRAHMENPLAN**

#### **3.1 Vorbemerkungen zum Ausbildungsrahmenplan**

Das Sozialpädagogische Seminar ist eine einschlägige berufliche Vorbildung gemäß Art. 18 BayEUG sowie gemäß der Rahmenvereinbarung über die Ausbildung und Prüfung von Erzieherinnen und Erziehern. Die zweijährige Ausbildung schließt mit der Prüfung zur staatlich geprüften Kinderpflegerin bzw. zum staatlich geprüften Kinderpfleger ab.

Im Vordergrund stehen das Erlernen von berufsbezogenen Fertigkeiten und Kenntnissen sowie Aspekte des sozialen Lernens und der Persönlichkeitsbildung.

In dem zweijährigen Sozialpädagogischen Seminar müssen die festgelegten Ziele und Inhalte in mindestens zwei unterschiedlichen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern realisiert werden, um Grundlagen für die Breitbandausbildung zu schaffen. Die Praxisanleitung soll, ausgehend von einer Information über die Einrichtung, zur Mitwirkung an der sozialpädagogischen Arbeit bis hin zur weitgehend selbstständigen Übernahme von begrenzten Aufgaben führen.

Der vorliegende Ausbildungsrahmenplan orientiert sich an den der schulischen Ausbildung zugrunde liegenden Lernfeldern, die aus den beruflichen Handlungsfeldern abgeleitet sind.

Der vorliegende Plan bietet einen Orientierungsrahmen zu den Ausbildungsinhalten. Die inhaltliche und zeitliche Ausgestaltung erfolgt in den ausbildenden Einrichtungen in Absprache mit den Fachakademien.

### 3.2 Ausbildungsziele und Ausbildungsinhalte

<b>Lernfeld 1</b> <b>Personen und Situationen wahrnehmen, Verhalten beobachten und erklären</b>
<b>Zielformulierung</b> <p>Die Erzieherpraktikantinnen nehmen das Verhalten und die Interaktion einzelner Kinder und Jugendlicher, deren Bezugspersonen, des Teams sowie der Anleitung wahr und beobachten es. Sie sind sich bewusst, dass die Beobachtung der körperlichen Verfassung sowie des Verhaltens von Einzelnen bzw. der Gruppe, die Dokumentation dieser Beobachtungen und deren Auswertung eine wesentliche Grundlage für das verantwortliche Handeln von pädagogischen Kräften in sozialpädagogischen Einrichtungen darstellt. Mit Hilfe der Beobachtung nehmen sie die Person des jungen Menschen, dessen Interessen, Stärken und Schwächen wahr. Sie erkennen unterschiedliche Lernwege und Entwicklungsverläufe des Individuums und der Gruppe an.</p> <p>Die Erzieherpraktikantinnen kennen verschiedene Beobachtungsverfahren und Dokumentationsformen sowie die Problematik der subjektiven Wahrnehmung und Beobachtung. Sie vergleichen verschiedene Beobachtungsergebnisse miteinander, bewerten und interpretieren sie vor dem Hintergrund fachlicher Kenntnisse. Sie besitzen einen Überblick über Entwicklungsverläufe, sind entsprechend fähig, den Entwicklungsstand und die Entwicklungsdynamik einzelner Kinder und Jugendlicher zu erfassen und Entwicklungsabweichungen bzw. -risiken wahrzunehmen.</p> <p>Die Erzieherpraktikantinnen nehmen die natürliche Umwelt sowie den sozialen und kulturellen Kontext der Kinder und Jugendlichen wahr und erfassen dessen Bedeutung für ihr berufliches Handeln. Zudem gewinnen sie durch die Beobachtung der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen Einblick in die verschiedenen Möglichkeiten beruflichen Handelns.</p> <p>Durch Selbstbeobachtung lernen sie ihre Fähigkeiten und Grenzen hinsichtlich der eigenen beruflichen Eignung und ihres erzieherischen Handelns einzuschätzen.</p>
<b>Inhaltsübersicht</b> Einsatz- und Arbeitsbereiche, Rolle der Erzieherpraktikantinnen Pädagogische Konzeption der Einrichtung Information über spezifische sozialpädagogische Aufgabenstellungen der Ausbildungsstätte, Träger- und Organisationsstruktur

Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung  
Kennenlernen der gebräuchlichen Dokumentationssysteme  
Beobachtungsaufgaben (Einzelner – Gruppe)  
Nutzung weiterer Informationsquellen  
Körperliche und pflegerische Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen  
Hygienevorschriften und lebensmittelrechtliche Bestimmungen  
Grundanforderungen an die Erzieherpersönlichkeit

**Lernfeld 2****Erzieherisches Handeln planen, durchführen und reflektieren****Zielformulierung**

Die Erzieherpraktikantinnen begreifen die Bedeutung strukturierten erzieherischen Handelns und setzen sich mit didaktischen Entscheidungen, methodischen Schritten und sozialpädagogischen Prinzipien auseinander.

Sie sind sich bewusst, dass konkrete Handlungsziele abhängig sind von den Werten der Gesellschaft, den Zielvorstellungen der Einrichtung und den eigenen Einstellungen.

Sie wissen, dass Planung die Grundlage für situationsangemessenes Handeln ist. Sie können ihre Planung auf unterschiedliche pädagogische Konzepte unter Berücksichtigung der Zielgruppen, des Teams und der Eltern abstimmen.

Als Ausgangspunkt für Planung setzen die Erzieherpraktikantinnen die Situationsanalyse ein, die sich sowohl auf die Zielgruppe als auch auf die Rahmenbedingungen bezieht.

Sie entscheiden sich bei eigenen pädagogischen Aktivitäten für Ziele, Inhalte und Themen sowie Methoden und fixieren diese schriftlich. Hierbei sind sie sich bewusst, dass alle Aktionen im Tagesablauf der pädagogischen Gestaltung bedürfen.

Die Erzieherpraktikantinnen sind fähig zur persönlichen und fachlichen Reflexion, berücksichtigen ihre Reflexionsergebnisse bei künftigen Planungen und strukturieren so ihre eigenen Lernprozesse.

**Inhaltsübersicht**

Betriebliche Abläufe in der Einrichtung

Tagesabläufe und Strukturen

Hygienemaßnahmen, Unfallgefahren und Unfallverhütung

Mitwirkung bei der Planung und Durchführung von Angeboten im pädagogischen und hauswirtschaftlichen Bereich

Mitwirkung bei pflegerischen Tätigkeiten

Mitwirkung bei Maßnahmen der Ernährungs- und Gesundheitserziehung

Pflege von Haushalts- und Einrichtungsgegenständen

Mitwirkung bei und selbstständige Erledigung von einfachen Verwaltungsarbeiten

Möglichkeiten der Dokumentation

Umgang mit Konflikten und Störungen

Reflexion methodischen Vorgehens

**Lernfeld 3****Bildungsprozesse anregen und begleiten****Zielformulierung**

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Bildungsbegriff begreifen die Erzieherpraktikantinnen Bildung als individuellen, lebenslangen und kulturschaffenden Prozess. Sie akzeptieren die Abhängigkeit der Bildung vom Wertesystem der Gesellschaft und können die Bildungsaufträge unterschiedlicher Institutionen, die in den Konzeptionen festgeschrieben sind, unterscheiden. Sie sind in der Lage, individuelles Bildungsgeschehen zuzulassen, anzuregen, zu begleiten und zu dokumentieren.

Die Erzieherpraktikantinnen berücksichtigen bei der Gestaltung von Bildungsprozessen sowohl die Schritte des methodischen Handelns als auch die Prinzipien des ganzheitlichen und erfahrungsorientierten Lernens.

Sie erleben Schwierigkeiten und Probleme in individuellen Bildungsprozessen der Kinder und Jugendlichen und fördern deren Fähigkeit, mit Belastungen und Stresssituationen erfolgreich umzugehen.

Die Erzieherpraktikantinnen reflektieren ihre eigene Bildungsbiografie. Sie entwickeln für sich persönliche und berufsbezogene Bildungsziele und das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Fort- und Weiterbildung.

**Inhaltsübersicht**

Bildungsauftrag der Einrichtung

Bildungsverständnis aller am Erziehungsprozess Beteiligten

Kindliche Bildungsfähigkeit und Bildungsstrategien

Impulse für Bildungsprozesse durch Raumgestaltung und Material- und Medienbereitstellung

Planung und Durchführung von Bildungsangeboten

Dokumentation der individuellen Bildungsprozesse, -wege und -umwege der Kinder und Jugendlichen

Begleitung bei Schwierigkeiten und in Stresssituationen

Eigene Aus- und Weiterbildung

**Lernfeld 4****Beziehungen und Kommunikation gestalten****Zielformulierung**

Den Erzieherpraktikantinnen ist die universale Bedeutung verbaler und nonverbaler Kommunikation und Interaktion für die Gestaltung personaler Beziehungen in ihrer Berufspraxis bewusst. Sie erkennen in der Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen den besonderen Mitteilungscharakter verschiedener Ausdrucksformen und entwickeln die Fähigkeit, diese in Bezug auf Befindlichkeit und Bedürfnislagen der jungen Menschen sensibel zu deuten. Den Erzieherpraktikantinnen ist die unmittelbare Wirkung ihrer Haltung und Ausdrucksfähigkeit für die Entwicklung der pädagogischen Beziehung zum Einzelnen genauso wie zur gesamten Gruppe bewusst. Dabei akzeptieren sie die Notwendigkeit der fortdauernden kritischen Reflexion der eigenen Kommunikation und der damit zum Ausdruck gebrachten Einstellung.

Sie sind in der Lage, auf Gesprächspartner aus unterschiedlichen Kulturen und mit unterschiedlichem sozioökonomischen Hintergrund unvoreingenommen und selbstbewusst zuzugehen. Sie können Gesprächsanlässe und Gesprächsabsichten einschätzen und Grundsätze der Gesprächsführung berücksichtigen. Aus dem Bewusstsein heraus, mit ihrem Auftreten und Verhalten auf andere Menschen Wirkung auszuüben, sind sie bereit, ihr Verhalten zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern.

Die Erzieherpraktikantinnen verstehen es zunehmend, sich schriftlich und mündlich differenziert und fachkompetent auszudrücken und sind in der Lage, Berichte, Protokolle und Mitteilungen zu schreiben.

Sie verschaffen sich einen Überblick über verschiedene Medien und wissen, dass Medienkonsum Einfluss auf Kinder und Jugendliche hat. Darauf aufbauend entwickeln sie einen bewussten Umgang mit dem Medienangebot sowohl im Hinblick auf den Einsatz in der sozialpädagogischen Praxis als auch im Hinblick auf die eigene Aus- und Weiterbildung.

**Inhaltsübersicht**

Gespräche mit Kindern und Jugendlichen zu unterschiedlichen Anlässen

Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen

Teilnahme und Mitwirkung bei Besprechungen, Konferenzen

Nutzung neuer Kommunikationsmedien in der Einrichtung

Kommunikationsabläufe und Weisungsstrukturen der Einrichtung

Zusammenarbeit mit Eltern

Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit

**Lernfeld 5****Mit allen am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten zusammenarbeiten****Zielformulierung**

Die Erzieherpraktikantinnen sind bereit, mit allen am Bildungs- und Erziehungsprozess beteiligten Personen Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Hierbei sehen sie sich als Teil eines dynamischen Systems mit wechselseitigen Bezügen und Einflüssen.

Sie erkennen ihre Stellung im Team ebenso wie die Rahmenbedingungen, die die Institution setzt, verstehen die pädagogische Konzeption der Einrichtung und wissen um ihre Pflichten und Handlungsspielräume. Als Teammitglied erfahren sie Grenzsetzungen, Kritik und Konflikte als wesentliche Elemente der Zusammenarbeit und entwickeln die Fähigkeit, sich damit konstruktiv und professionell auseinander zu setzen. Auf diese Weise erwerben sie Kenntnisse über die Regeln und Bedingungen einer von Vertrauen und Verlässlichkeit geprägten Zusammenarbeit und entwickeln die Grundlagen für ihr berufliches Rollenverhalten.

Die Erzieherpraktikantinnen erkennen die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zum Wohl der Kinder und Jugendlichen. Sie sind offen für die Kooperation mit verschiedenen Institutionen und kennen Hilfseinrichtungen, Fachdienste und andere sozialpädagogische Einrichtungen.

**Inhaltsübersicht**

Information über die rechtliche Stellung der Erzieherpraktikantinnen

Fragen des Arbeitsschutzes, der Vertretungsrechte

Aufsichtspflicht

Datenschutz und Schweigepflicht

Formen der Kooperation mit anderen Mitarbeitern, mit anderen Berufsgruppen, anderen Institutionen; Rollenflexibilität

Information über konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der Einrichtung

Betriebswirtschaftliche Grundlagen der Einrichtungen

Zusammenarbeit mit der Fachakademie

**Lernfeld 6****Die eigene ästhetische Gestaltungsfähigkeit weiterentwickeln und im beruflichen Handeln einsetzen****Zielformulierung**

Das Lernfeld bezieht sich auf ästhetische Erfahrungs- und Gestaltungsprozesse in allen Bereichen, insbesondere in Bewegung, Sprache, Musik sowie im handwerklichen, bildnerischen und plastischen Gestalten.

Die Wahrnehmung der Erzieherpraktikantinnen ist durch Experimente, Spiele und Übungen in allen Sinnesbereichen sensibilisiert. Sie kennen erste Techniken und Gestaltungsmöglichkeiten und besitzen das dafür erforderliche Grundwissen. Die Erzieherpraktikantinnen sind bereit, ihre eigenen Ausdrucksmöglichkeiten zu entdecken und zu erproben, und sind offen für die damit verbundene Erlebnisqualität.

Sie haben einen Einblick in die Bedeutung des ästhetischen Ausdrucks als menschliches Grundbedürfnis im Sinne eines ganzheitlichen Menschenbildes und sind dadurch motiviert, ästhetische Gestaltungsprozesse in ihrer Praxisstelle aktiv mit zu vollziehen und auch selbst anzuregen.

**Inhaltsübersicht**

Information über in der Einrichtung verwendeten Mittel und Materialien

Beschaffung von Materialien und Gegenständen

Pflege und Instandhaltung von Geräten, Instrumenten

Unfallverhütungsvorschriften und Unfallschutz

Rechtliche Regelungen zur Aufsicht und Haftung

Mitwirkung bei der Planung und Durchführung von Angeboten im gestalterischen, musikalischen, bewegungspädagogischen Bereich

Reflexion des Handelns

**Lernfeld 7****Werte und Werthaltungen reflektieren, weiterentwickeln und in das berufliche Handeln integrieren****Zielformulierung**

Die Erzieherpraktikantinnen erfassen reflektierend die Wertvorstellungen ihrer Kindheit, ihres gegenwärtigen Lebens, die Werte der Zielgruppe und ihres Umfelds, des Teams, der Einrichtung, des Trägers und werden sich der Bedeutung von Werten für das sozialpädagogische Handeln bewusst.

So erkennen sie, dass bei der Bildung von Wertebewusstsein viele Kräfte aufeinander einwirken. Sie nehmen dadurch den Wertpluralismus der Gegenwart sowie die sich daraus ergebenden Problemstellungen wahr.

Sie erfassen, dass sich ethische Grundhaltungen aus Traditionen, Kultur und Religionen einer Gesellschaft, aber auch aus der eigenen Erfahrungs- und Erlebniswelt des Einzelnen entwickeln und dass pädagogische Konzepte von Werten geprägt sind.

Sie begreifen den Zusammenhang zwischen Werten und Verhalten und beurteilen die erfassten Werte anhand von Grundzügen des ethischen Handelns. Sie erkennen die Gefahr der Verabsolutierung von Werten.

Sie sind bereit, ihr pädagogisches Handeln auf der Grundlage von Wert- und Zielorientierungen zu reflektieren und zu begründen.

Sie finden ansatzweise Modelle für gelingendes Leben, kennen den Unterschied zwischen Toleranz und Gleichgültigkeit und üben Wertetoleranz in einer Zeit der Wertevielfalt. Sie erkennen die Auswirkungen der Wertevielfalt auf das sozialpädagogische Handeln.

Sie geben an ihre Zielgruppe Werte, Ziele und Kriterien für verantwortungsbewusstes Handeln und damit zu einer sinnvollen Lebensgestaltung weiter.

**Inhaltsübersicht**

Information über wesentliche pädagogische und ethische Zielsetzungen der Einrichtung

Zusammenhang von wirtschaftlichen Zielsetzungen und pädagogischen Zielsetzungen

Praktische Umsetzung von Zielsetzungen in die sozialpädagogische Arbeit

Weiterentwicklung von pädagogischen Konzeptionen der Einrichtung, Qualitätsentwicklung, Leitbild

Weltanschauliche Grundlagen der Einrichtung, des Trägers

Wertewandel und Wertevielfalt in Zusammenarbeit mit den Eltern

## 4 ANHANG

### **Mitglieder der Lehrplankommission von 2001:**

Sophia Altenthan	BFS Regensburg
Peter Aschenbrenner	Fak Neuendettelsau
Christina Deibler	Fak München
Christine Hagemann	Fak Hof
Oskar Heindl	Fak Zwiesel
Eva Lachner	Fak Nürnberg
Thomas Löhner	BFS Mühldorf
Gerhard Merget	Fak Aschaffenburg
Brigitte Merz	Fak Bamberg
Hans Michael Miller	Fak München
Dagmar Mittelmeier	Fak Weiden
Marlene Mittl-Tyroller	BFS München
Hans-Jürgen Pabst	Fak Nürnberg
Jutta Quitt	Fak Krumbach
Frank Rubach	Fak Nürnberg
Herbert Rupp	Fak Schweinfurt
Peter Satt	Fak Altdorf
Gerlinde Winter	BFS Memmingen

### **Berater:**

Ingeborg Becker-Textor	Bayer. Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, München
Gabriele Stengel	Bayer. Landesverband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder, München
Dr. Eberhard von Treuberg	Marie-Luise-Schattenmann-Haus, München

### **Leiterin der Lehrplankommission:**

Claudia Romer	ISB München
---------------	-------------

**Mitglieder der Lehrplankommission von 2005 zur Überarbeitung:**

Sophia Altenthan	BFS Regensburg
Roland Baunach	BFS Höchstadt/Aisch
Christina Deibler	Fak München
Gabriele Kuhn-Schmelz	BFS Neu-Ulm
Dr. Helmut Lechner	Fak Rottenbuch
Gerhard Merget	Fak Aschaffenburg
Tobias Wenkemann	Fak Bamberg

**Berater:**

Birgit Sigmüller	Bayer. Staatsministerium f. Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, München
Gabriele Stengel	Bayer. Landesverband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder, München

**Leiterin der Lehrplankommission:**

Christine Hefer	ISB München
-----------------	-------------